



88112031



GERMAN A2 – STANDARD LEVEL – PAPER 1
ALLEMAND A2 – NIVEAU MOYEN – ÉPREUVE 1
ALEMÁN A2 – NIVEL MEDIO – PRUEBA 1

Wednesday 9 November 2011 (morning)

Mercredi 9 novembre 2011 (matin)

Miércoles 9 de noviembre de 2011 (mañana)

1 hour 30 minutes / 1 heure 30 minutes / 1 hora 30 minutos

INSTRUCTIONS TO CANDIDATES

- Do not open this examination paper until instructed to do so.
- Section A consists of two passages for comparative commentary.
- Section B consists of two passages for comparative commentary.
- Choose either Section A or Section B. Write one comparative commentary.
- It is not compulsory for you to respond directly to the guiding questions provided. However, you may use them if you wish.

INSTRUCTIONS DESTINÉES AUX CANDIDATS

- N'ouvrez pas cette épreuve avant d'y être autorisé(e).
- La section A comporte deux passages à commenter.
- La section B comporte deux passages à commenter.
- Choisissez soit la section A, soit la section B. Écrivez un commentaire comparatif.
- Vous n'êtes pas obligé(e) de répondre directement aux questions d'orientation fournies. Vous pouvez toutefois les utiliser si vous le souhaitez.

INSTRUCCIONES PARA LOS ALUMNOS

- No abra esta prueba hasta que se lo autoricen.
- En la Sección A hay dos fragmentos para comentar.
- En la Sección B hay dos fragmentos para comentar.
- Elija la Sección A o la Sección B. Escriba un comentario comparativo.
- No es obligatorio responder directamente a las preguntas de orientación que se incluyen, pero puede utilizarlas si lo desea.

Wählen Sie **entweder** Teil A **oder** Teil B.

TEIL A

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen. Die gestellten Fragen müssen nicht notwendigerweise direkt beantwortet werden. Es ist vielmehr ratsam, sie als Ausgangspunkt des vergleichenden Kommentars zu verstehen.

Text 1

- „Hier aus dem Nirgend-Haus in der Niemals-Gasse kommt die Zeit aller Menschen.“ Momo blickte ihn ehrfürchtig an. „Oh“, sagte sie leise, „machst du sie selbst?“ Meister Hora lächelte wieder. „Nein, mein Kind, ich bin nur der Verwalter. Meine Pflicht ist es, jedem Menschen die Zeit zuzuteilen, die ihm bestimmt ist.“ „Könntest du es dann nicht ganz einfach so einrichten“,
- 5 fragte Momo, „dass die Zeit-Diebe den Menschen keine Zeit mehr stehlen können?“ „Nein, das kann ich nicht“, antwortete Meister Hora, „denn was die Menschen mit ihrer Zeit machen, darüber müssen sie selbst bestimmen. Sie müssen sie auch selbst verteidigen. Ich kann sie ihnen nur zuteilen.“ Momo blickte sich im Saal um, dann fragte sie: „Hast du dazu die vielen Uhren? Für jeden Menschen eine, ja?“ „Nein, Momo“, erwiderte Meister Hora, „diese Uhren sind nur eine Liebhaberei von mir.
- 10 Sie sind nur höchst unvollkommene Nachbildungen von etwas, das jeder Mensch in seiner Brust hat. Denn so, wie ihr Augen habt, um das Licht zu sehen, und Ohren, um die Klänge zu hören, so habt ihr ein Herz, um damit die Zeit wahrzunehmen. Und alle Zeit, die nicht mit dem Herzen wahrgenommen wird, ist so verloren wie die Farben des Regenbogens für einen Blinden oder das Lied eines Vogels für einen Tauben. Aber es gibt leider blinde und taube Herzen, die nichts wahrnehmen, obwohl sie
- 15 schlagen.“ „Und wenn mein Herz einmal aufhört zu schlagen?“ fragte Momo. „Dann“, erwiderte Meister Hora, „hört auch die Zeit für dich auf, mein Kind. Man könnte auch sagen, du selbst bist es, die durch die Zeit zurückgeht, durch alle deine Tage und Nächte, Monate und Jahre. Du wanderst durch dein Leben zurück, bis du zu dem großen runden Silbertor kommst, durch das du einst hereinkamst. Dort gehst du wieder hinaus.“

aus: Michael Ende “Momo” © 1973 by Thienemann Verlag
(Thienemann Verlag GmbH), Stuttgart/Wien. www.thienemann.de

Text 2**Ständig erreichbar****Feierabend hab ich, wenn ich tot bin**

Wenn das Diensthandy zur elektronischen Fußfessel wird: Wer immer erreichbar ist, macht sich selbst Stress – und eine sinnvolle Arbeitsplanung unmöglich.

- Bei vielen Berufstätigen piept es auch am Feierabend und am Wochenende. Ob sich eine SMS ankündigt, das Telefon klingelt oder die E-Mail im Postfach ankommt – ständige Erreichbarkeit gilt heute häufig als normal. Handy, Laptop und PDA machen es möglich: Mitarbeiter sind jederzeit und überall greifbar. So kann der Kunde aus Übersee auch spätabends noch Bestellungen absprechen oder der Chef am Wochenende die neue Präsentation per E-Mail abfragen. Das Diensthandy wird dadurch für manchen regelrecht zur elektronischen Fußfessel.
- Um den Feierabend zu retten, hilft daher nur eins: Öfters mal abschalten.

Planung bringt Ruhe

- „Die technischen Systeme verführen dazu, alles ungeplant zu machen, gerade weil jeder sofort zu erreichen ist“, sagt der Arbeits- und Ingenieurpsychologe Hartmut Wandke von der Freien Universität Berlin. „Dadurch kann viel zusätzlicher Stress entstehen.“ Planungen und Strukturen bringen Ruhe in unseren Arbeitsalltag. Fehlen sie, steigt der Stresspegel. Auf Dauer kann das krank machen. So kann der technische Fortschritt zum Fluch werden.

- Ähnlich sieht das die Arbeitswissenschaftlerin Annette Hoppe von der Technischen Universität in Cottbus: „Wir benutzen die technischen Hilfsmittel nicht, um uns Freiräume zu schaffen, sondern packen uns die gewonnene Zeit wieder mit neuer Arbeit voll.“ Denn das schicke Diensthandy und der Laptop vom Arbeitgeber sind natürlich nicht fürs eigene Vergnügen gedacht. Sie sollen es dem Mitarbeiter ja gerade ermöglichen, nach Dienstende weiterzuarbeiten.

Rufbereitschaft ist nicht Freizeit

- Und selbst wenn das Diensthandy nicht klingelt, lässt es einem keine Ruhe. Denn eine Rufbereitschaft ist eben keine Freizeit. Wer ständig erreichbar sein muss, fährt nur in den Stand-by-Modus, statt abzuschalten. Der klassische Feierabend fällt damit weg.

Süddeutsche Zeitung (April 2010) „Feierabend hab ich, wenn ich tot bin“,
www.sueddeutsche.de vom 01.04.2010

- Berücksichtigen Sie, wie in den beiden Texten Menschen mit ihrem Leben umgehen.
- Vergleichen Sie die unterschiedlichen sprachlichen und formalen Mittel, mit denen das Thema umgesetzt wird.
- Welche gesellschaftlichen Probleme werden in den beiden Texten deutlich?

TEIL B

Analysieren und vergleichen Sie die folgenden zwei Texte. Diskutieren Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Texten und ihren Inhalten. Gehen Sie dabei auch darauf ein, wie die Verfasser/-innen die Texte gliedern und stilistische Mittel, wie z. B. Ton, Bilder, Vergleiche usw., einsetzen, um ihre Absichten zum Ausdruck zu bringen. Die gestellten Fragen müssen nicht notwendigerweise direkt beantwortet werden. Es ist vielmehr ratsam, sie als Ausgangspunkt des vergleichenden Kommentars zu verstehen.

Text 3

Nachdem sie lange gewartet hatten, gingen sie wieder fort.

„Es macht auch nichts,“ sagte er, „sei nur nicht verzagt, Sanna, folge mir, ich werde dich schon hinüber führen. – Wenn nur das Schneien aufhörte!“

Sie war nicht verzagt, sondern hob die Füßchen, so gut es gehen wollte, und folgte ihm.
5 Er führte sie in dem weißen, lichten, regsamen, undurchsichtigen Raume fort.

Nach einer Weile war es, als sähen sie zu ihrer Linken etwas wie dunkel in dem so seltsamen, so weißen und so undurchsichtigen Lichte. Sie näherten sich und stießen fast daran; es waren hohe, dunkle, senkrechte Felsen, daran kein Schnee haften konnte, und die sie in ihrem Leben nicht gesehen hatten. Sie gingen neben denselben fort und wie sie sie gefunden hatten, ohne
10 es zu wissen, verloren sie sie auch wieder, ohne es zu wissen. Es war einmal wieder nichts da, als das unermessliche Weiß, und sie mochten rechts oder mochten links schauen, so war nirgends ein Dunkel zu erblicken. Es schien, als wäre hier eine ungeheuer größere Lichtfülle, als in ihrem Tale, und dennoch konnte man nicht drei Schritte vor sich sehen. Alles war eine einzige weiße Finsternis, und wegen der gänzlichen Abwesenheit jeden Schattens konnte man keine Dinge
15 als Körper sehen, und öfter, wenn sie dicht an einer steil angehenden Stelle standen, sahen sie dieselbe wie eben.

„Mir tun die Augen weh“, sagte Sanna.

„Schaue nicht auf den Schnee“, antwortete der Knabe, „sondern in die Wolken. Mir tun sie schon lange weh; aber es macht nichts, ich muß auf den Weg schauen.“

Auszug aus Der heilige Abend/Bergkristall, Adalbert Stifter (1845)

Text 4

Der Winter – Ein Lied hinterm Ofen zu singen

Der Winter ist ein rechter Mann,
Kernfest und auf die Dauer;
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an
Und scheut nicht Süß noch Sauer.

5 War je ein Mann gesund, ist er's
Er krankt und kränkelt nimmer,
Weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs*
Und schläft im kalten Zimmer.

Er zieht sein Hemd im Freien an
10 Und lässt's vorher nicht wärmen;
Und spottet über Fluss im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Aus Blumen und aus Vogelsang
Weiß er sich nichts zu machen.
15 Hasst warmen Drang und warmen Klang
Und alle warmen Sachen.

Doch wenn die Füchse bellen sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert
Und um den Ofen Knecht und Herr
20 Die Hände reibt und zittert;

Wenn Stein und Bein vor Frost zerbricht
Und Teich' und Seen krachen;
Das klingt ihm gut, das hasst er nicht,
Denn will er sich totlachen. –

25 Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus
Beim Nordpol an dem Strande;
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.

Da ist er denn bald dort, bald hier,
30 Gut Regiment zu führen.
Und wenn er durchzieht, stehen wir
Und sehn ihn an und frieren.

Matthias Claudius (1783)

* Vapeurs: Blähungen, oder auch schlechte Laune

- Vergleichen Sie die unterschiedlichen Positionen gegenüber dem gemeinsamen Thema in den Texten.
 - Mit welchen unterschiedlichen sprachlichen Mitteln arbeiten die beiden Texte?
 - Welche bedrohlichen Aspekte lassen sich in beiden Texten erkennen?
-